



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Organisation der preußischen Justiz und Verwaltung im Fürstentum Paderborn, 1802 - 1806

Kraayvanger, Theodor

Paderborn, 1904

C. Schlußbemerkungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-23995

Ihm lag es ob, darauf zu achten, daß sich nur geprüfte und wirklich approbierte Medizinalpersonen im Paderbornschen niederließen, und die Chirurgen, Pharmazeuten, Accoucheure und Hebammen, die im Lande praktizieren wollten, zu prüfen.¹ Unter der vorigen Regierung hatte es nur wenig Ärzte, Landphysici und Landchirurgen gegeben. Jetzt aber wurde in jedem Kreise ein Landphysikus und ein Chirurg angestellt.

Auch für die Vervollkommnung der Hebammenlehranstalt,² die die Preußen in Paderborn vorfanden, geschah manches. Um die Zahl der Hebammen, die bis jetzt sehr gering gewesen war, zu vermehren, erließ man ihnen den Land- und Kopfschatz und sicherte ihnen jährlich eine Summe von 20 Rt. zu. Auch sollte jede, die am Hebammenunterricht teilnahm, täglich vier ggr. erhalten. Um das Hospital, das in der Hauptstadt unter dem letzten Fürstbischof Franz Egon³ errichtet war und von milden Gaben unterhalten wurde, nicht eingehen zu lassen, gewährte ihm die Regierung einen jährlichen Zuschuß von 100 Rt., und zur Unterstützung armer Kranken gab sie jährlich etwas über 1000 Rt.

Wie sehr sich ferner die neue Regierung der Forsten annahm und wie ihre Bemühungen zu ihrer Hebung vom schönsten Erfolg gekrönt waren, haben wir bereits im III. Kapitel gesehen.

C. Schlussbemerkungen.

Vergegenwärtigen wir uns zum Schlusse noch einmal die gesamte Tätigkeit der preußischen Beamten im Paderborner Land, so läßt sich nicht leugnen, daß sie in der kurzen Zeit von 1802–1806 manches Gute bewirkt haben.

¹ Pad. Akt. Nr. 82. Instruktion für Dr. Schmidt, von Schulenburg ausgefertigt am 19. Okt. 1805.

² Pad. Akt. Nr. 82. Erläuterungsprotokoll der Kreis- und Domänen-Kammer v. 17. April 1804.

³ Vgl. Bessen, Gesch. des Bistums Paderborn II. Teil. S. 381.

Konnten sie auch nicht alle Pläne verwirklichen, so scheuten sie wenigstens keine Mühe und Anstrengung, alles nur eben Erreichbare durchzuführen. Es war nicht ihre Schuld, wenn bei dem Reformwerk manche Fehler mit unterliefen. Das rührte einerseits von der übertriebenen Sparsamkeit her, die man in Berlin für nötig hielt, anderseits aber hatte sich die Regierung mit der Organisation zu vieler Fürstentümer zu beschäftigen, so daß sie nicht auf alle zugleich ein wachsames Auge haben konnte. Deshalb wurde vieles, was sonst unzweifelhaft zustande gekommen wäre, verschleppt. Besonders der erste Fehler sollte sich schwer rächen, ja den Erfolg der ganzen Organisation in Frage stellen. Denn da die Regierung einerseits zu wenig Beamte anstellte, anderseits noch dazu diese Posten mit ehemaligen Paderborner Beamten besetzte, war es der neuen Herrschaft nicht möglich, sich die Autorität zu verschaffen, die diesem widerstrebenden und unzugänglichen Volke gegenüber dringend nötig gewesen wäre. Infolgedessen wurde der Widerstand und die Auflehnung des Volkes, das von Natur aus schon zur Mißachtung obrigkeitlicher Befehle geneigt war,¹ gegen die Anordnungen der preußischen Regierung immer größer. Und wenn im II. Kapitel gesagt wurde, kurz vor der französischen Okkupation seien die Zustände in Paderborn denen einer Anarchie nicht mehr sehr unähnlich gewesen, so ist sicherlich nicht zuviel behauptet. Als der französische General Michaux² Ende Oktober 1806 ins Paderbornische einrückte, befahl er, alle Dorfrichter und Eingesessenen, die bei Gelegenheit der Rekrutenaushebung oder Kantonrevision arretiert seien, freizulassen: ein Beweis, daß die Bevölkerung den Dienst einfach verweigerte und nicht zur Aushebung erschien.³ Ferner wurden vom 1. Januar 1804 bis Mai 1806 von dem Regiment in der Hauptstadt nicht weniger als 300 Mann fahnenflüchtig.⁴ Wie sehr auch die Roheiten

¹ Vgl. das Schreiben des Pad. Magistrats v. 9. Mai 1806. Pad. Akt. Nr. 77a.

² Pad. Intell.-Blatt v. 1. Nov. 1806.

³ Vgl. die Anmerkungen am Schluß des III. Kapitels.

⁴ Pad. Intell.-Blatt v. 30. August 1806.

unter der Bevölkerung zunahmen, geht aus dem Befehl¹ an die Geistlichkeit hervor, aufs entschiedenste gegen die Beschädigung öffentlicher Denkmäler, der Bäume an den Landstraßen, der Meilenzeiger, Barrieren und Wegweiser zu predigen und beim Volke eine patriotische Gesinnung zu erwecken. Ja, einige Elemente forderten die Bevölkerung zur offenen Empörung² auf, indem sie überall das Gerücht ausstreuten, die Abtretung der Provinz stehe bevor, eine Behauptung, die durch den bevorstehenden Abmarsch der Truppen bestätigt zu werden schien.

Somit ist die Absicht der preußischen Regierung, Ruhe und Ordnung in das Land zu bringen, als gescheitert zu betrachten. War aber den Paderbornern die preußische Herrschaft verhaßt gewesen, so erschien ihnen die der Franzosen, die im Oktober 1806 das Land besetzten, bald unerträglich, indem die Kontributionen und Aushebungen das Land schwer drückten.³ Aber diesen Herren gegenüber wagte niemand auch nur an Widerstand zu denken. Rücksichtslos und mit eiserner Faust führten sie ihre Befehle und Anordnungen durch. Jetzt erst merkten die Paderborner, wie milde eigentlich die preußische Herrschaft im Vergleich zu dieser gewesen war. Darum waren sie durchaus nicht unwillig, als sie nach den Freiheitskriegen wieder unter die früheren Herren kamen. Und diese haben jetzt die Erwartungen, die man 1802—6 vergebens an ihr Erscheinen geknüpft hatte, erfüllt und das Land allmählich zu einer großen Blüte gebracht.

¹ Pad. Intell.-Blatt v. 26. April 1806.

² Pad. Intell.-Blatt v. 12. April 1806.

³ Vgl. hierzu: Philippi, 100 Jahre Preußischer Herrschaft im Münsterlande. S. 10 u. 11.

